

verbunden durch die Bande der Natur. Es scheint auch, daß der grosse Werck-Meister dieses Erds-Creyses hierauf bey den vernünfftigen Menschen sein besonderes Absehen gerichtet habe; denn wir sehen so viele Creaturen neben uns auf dem Erdboden, die zwar alle von einer Art zu seyn scheinen, doch aber aus unzehlichen Geschlechtern bestehen, deren jedes wiederum eine besondere Art ausmacht; zum Exempel, die vierfüßigen Thiere sind in so fern von einer Art, daß sie alle vierfüßig sind, sie sind aber nicht alle von einem vierfüßigen Thier fortgepflanzet, sondern ein jedes Geschlecht in seiner Art. Die gefiederten Thiere sind ihrer allgemeinen Art nach einander gleich, sie sind aber nicht alle von einem Vogel entstanden, und sind auch in ihren Geschlechtern auf unzehliche Weise von einander unterschieden; die vernünfftigen Menschen aber haben durchgängig eine allgemeine Gleichheit unter einander. Sie haben einen gleichen Ursprung, sind alle gleicher Natur und Wesens, und der allergrößste hat keinen andern Eingang und Ausgang dieses Lebens, als der geringste. Alle sind von einem ersten Menschen, und also aus einem Blute, entsprossen. Was können wir vernünfftiger daraus schliessen, als daß sie zu einer aufrichtigen Liebe, und zu einer wahren Einigkeit, natürlich mit einander verbunden sind? Es kan dieser Wahrheit niemand widersprechen, er müste denn der eigenen Überzeugung widerstreiten. Wir sehen ja gerne, daß uns jederman liebet, und uns Merckmaale der Freundschaft giebt; andere haben dieselbige Neigung, wie wir, und was wir denn wollen, daß andere uns erweisen sollen, das müssen wir  
wir